

Würde oder Stress

umbenannt in



WÜRDE STATT STRESS!

Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose

Endbericht zum Projekt I776

Projektlaufzeit 1. März 2010 bis 28. Februar 2011

Hedwig Presch
Renate Strauss

28. Februar 2011

Das Projekt wird aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, der MA7 wienKultur und der FFG finanziert.



Gesundheit Österreich
GmbH



Geschäftsbereich
Fonds Gesundes
Österreich



bank: 22010-059-554 spardabank BLZ 14900 ltd. auf institut für alterskompetenzen
<http://www.alterskompetenzen.info> email: alterskompetenzen@gmx.at
1160 wien, wiesbergg. 9/33 tel: +4369910484672
+ 4369912326662

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
1. Darstellung der Projektumsetzung („Ist“).....	4
1.1 Meilensteine.....	4
Ausbildung von Gesundheitszirkel (GZ)-Moderatorinnen.....	4
Vernetzung.....	4
Einladung zu den GZ.....	4
Kick-off.....	4
Öffentlichkeitsarbeit	4
Online-Befragung.....	6
GZ.....	6
Auswertung	7
Einige Spots auf die Auswertungsergebnisse.....	7
Konferenz.....	8
Weiteres Vernetzungstreffen in Graz.....	9
Literaturrecherche.....	10
Evaluation.....	10
1.2 Zusätzliche Veranstaltungen der Projektgruppe.....	10
1.3 Veranstaltungen unter Beteiligung von mehreren AkteurlInnen.....	11
1.4 Folgeaktivitäten.....	12
2 Darstellung der Änderungen („Soll-Ist-Vergleich“).....	15
2.1. Eingeschränktes Budget.....	15
2.2. Das Evaluationsdesign wurde geändert	15
2.3. Mailingliste statt Newsletter.....	15
2.4 Öffentlichkeitsarbeit mit dem Utopie-Theater „Los such Arbeit“ (früher Arbeitstitel „Irrgarten WÜST“)......	15
2.5 Weiteres Vernetzungstreffen.....	16
2.6 Partizipation der GZ-AkteurlInnen verstärkt.....	16
2.7 Deutlich mehr Veranstaltungen als geplant.....	16
3 Verbreitung der Projektergebnisse.....	17
3.1 Durch die Arbeitsloseninitiativen.....	17
3.2 Spezifische Aktivitäten von Seiten der Projektgruppe.....	17
3.3 Highlight der Öffentlichkeitsarbeit – das Theater	17
4 Reflexion der Projektumsetzung und Ausblick.....	18
4.1 Reflexionen von Teammitgliedern.....	18
4.2 Datenschutzfragen bringen auch uns in ein Dilemma.....	18
4.3 Mängel des Projekts.....	18
4.4 Potenziale des Projekts.....	18
4.5 Arbeitslose als ExpertInnen.....	19
4.6 Anmerkungen der Projektleitung.....	19
5 Abschlussreflexion.....	20
5.1 Wo stehen wir und welche Entwicklungen sehen wir rückblickend im Projekt?.....	20
5.2 Haben wir unsere Ziele erreicht?.....	20
5.3 Haben wir unsere Zielgruppe(n) erreicht?.....	23
5.4 Was waren die wichtigsten Erfolgsfaktoren im Projekt?.....	23
5.5 War der Projektablauf richtig?.....	23
5.6 Was waren die wichtigsten Hürden im Projekt?.....	23
5.7 Was sind unsere Lernerfahrungen/Empfehlungen?.....	24
6 Anhänge neu	26

Danksagung

Das Projekt „Würde statt Stress“ verdankt die außerordentlich interessanten Ergebnisse nicht nur der Expertise und dem Engagement des Projektteams (Leitung und wissenschaftliche Mitarbeit), sondern auch vieler Erwerbsarbeitsloser: den 24 Gesundheitszirkel (GZ)-AkteurInnen, den 132 Personen, die für Recherchen zur Verfügung standen, den 228 Personen, die sich an der Umfrage beteiligten.

Wir bedanken uns bei allen Konferenz-TeilnehmerInnen für die angeregten Diskussionen und die produktive Stimmung und besonders bei allen Initiativen, die die Ergebnisse des Gesundheitsprojekts bereits in ihre Praxen integrieren und die Diskussionen fortführen.

Wir bedanken uns sehr bei den Förderstellen, insbesondere bei Frau Rohrauer und Frau Braunegger-Kallinger (FGÖ) für ihre fachkundige Unterstützung und bei Frau Glaser (FGÖ) und Frau Lantzberg (MA7) für die unkomplizierte Abwicklung. Die Anerkennung der Expertise der Erwerbsarbeitslosen wissen wir sehr zu schätzen.

Allerdings sprengten die für das Projekt aufgewendeten Zeiten und Kenntnisse den von uns konzipierten finanziellen Rahmen bei weitem. Dieses Engagement des Kernteams und vieler GZ-AkteurInnen sowie der Theatercrew machten das Projekt so besonders spannend und ergiebig. Dass es so viele Treffen ohne Konsumzwang geben konnte, verdanken wir dem Amerlinghaus, das Räume zur Verfügung stellte, als unser dafür vorgesehenes Budget längst aufgebraucht war.

Wir bedanken uns auch beim AMS und beim WAFF, die zwar das Projekt nicht unterstützten haben, aber den Verein. Eine Aktion-4000-Stelle machte es möglich, das Projektbudget mit Eigenmitteln zu entlasten. Damit wurde die „künstlerische Auswertung“ möglich, die nicht nur erkenntnisförderlich sondern auch sehr vergnüglich ist.

Ein spezielles Dankeschön geht an die Initiativen, die an dem Projekt mit gewirkt haben, insbesondere an die Grazer Gruppe AMSEL, die nicht nur eine kompetente Evaluation durchgeführt hat, sondern auch die Anliegen des Gesundheitsprojektes von Graz aus mit Verve fortsetzt.

Das Instrumentarium für die Evaluation wurde vom IFA Steiermark maßgeschneidert, für den wortwörtlich unterstützenden Support gilt unser Dank!

I. Darstellung der Projektumsetzung („Ist“)

I.1 Meilensteine

Ausbildung von Gesundheitszirkel (GZ)-Moderatorinnen

Angelika Hofmann und Maria Wölflingseder absolvierten von 15. bis 17.3.2010 in Graz die GZ-Moderationsausbildung. Frau Hofmann besuchte die Ausbildung im Rahmen eines Kurses, der über das Institut angeboten wurde. Die GZ-Moderationsausbildung wurde vom Institut zu dieser Maßnahme zugekauft und erhielt den Beitrag über eine Individualförderung der Kursteilnahme von Frau Hofmann durch das AMS rückerstattet.

Vernetzung

Im Wiener Kernteam (Martin Mair, Frau Hofmann, Hedwig Presch, Renate Strauss, Frau Wölflingseder, Mechthild Ziegenhagen) waren neben dem Trägerverein zwei Arbeitslosen- /Armutsiniciativen vertreten (Aktive Arbeitslose, Survival-Club).

Nach den GZ betrachteten sich 6 Initiativen als mitgestaltend: AMSEL (für die Evaluation zuständig), AMSand, Aktive Arbeitslose, Sinnvoll Tätig Sein (STS), Survival-Club, Zum alten Eisen (ZAE).

Einladung zu den GZ

Die Wiener Arbeitslosen-Initiativen wurden über das Gesundheitsprojekt informiert und Flyer vor den AMS-Regionalstellen verteilt. Außerdem wurden uns bekannte TrainerInnen von Schulungseinrichtungen gebeten, ihre Kurs-TeilnehmerInnen über die Möglichkeit zur Teilnahme an GZ zu informieren. MigrantInnen wurden auch über einschlägige Beratungsstellen und Deutschkurse angesprochen (Info per Mail, tw. persönlich).

Kick-off

Mit großer Spannung erwartete das Kernteam das Treffen für alle an den GZ Interessierten am 25.03.2010. Die Befürchtung, dass manche nur die Bezahlung locken würde, war völlig unbegründet. Alle erzählten von Beginn an sehr offen und persönlich über die Freuden und vor allem Leiden ihres erwerbsarbeitslosen Daseins. Das Bedürfnis, sich mit anderen (also auch mit Unbekannten) darüber auszutauschen war groß. Von den 28 BesucherInnen dieses Treffens wollten schließlich 24 an den GZ teilnehmen.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit zur Online-Befragung

- Wie für die Bekanntmachung des Projekts und der GZ wurden vor allem die informellen Kanäle der beteiligten AktivistInnen (Initiativen, MitarbeiterInnen, AkteurInnen) zur Verbreitung der Aufforderung zur Mitwirkung an der Online-Befragung und des entsprechenden Links genutzt.
- Darüber hinaus wurden Mitglieder des Bundesdachverbands der Sozialen Integrationsunternehmen (bdv austria; ca. 250 Betriebe) eingeladen, ihre TeilnehmerInnen auf die Befragung aufmerksam zu machen. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, dass auch nach Ressourcen gefragt wird und dass die Teilnahme eine gute Grundlage für Diskussionen über Arbeitslosigkeit darstellen kann. Der bdv austria reagierte auf die Bekanntgabe der Online-Befragung mit Interesse an einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Sozialen Integrationsunternehmen und Arbeitsloseninitiativen. Daraus ergaben sich mehrere Vorhaben:
 - Von Seiten des Gesundheitsprojektes gibt es einen Vorschlag für ein gemeinsames Rechtsseminar mit einem auf soziale Themen spezialisierten Rechtsanwalt. Es war bereits für November 2010 geplant, wurde aber vom Wiener Dachverband (DSE) in der von Seiten „Würde statt Stress!“ vorgeschlagenen Form, die Menschenrechtsfragen fokussierte, abgelehnt und die Diskussion über ein gemeinsames Konzept wurde verschoben.
 - Weiters wurde der DSE zum Vortrag einer Ärztin eingeladen, was jedenfalls die informellen Kontakte gestärkt hat.

Teilergebnisse der Onlinebefragung wurden bereits laufend veröffentlicht

- Die Gruppe „Aktive Arbeitslose“ hat am 28. Mai 2010 anlässlich der Diskussionen um Mindestsicherung die ersten Ergebnisse der Online-Befragung (aus den ersten 100 Teilnahmen) zur Untermauerung ihrer Argumentation in einer Presseaussendung verwendet.¹
- Den „Aktiven Arbeitslosen“ gelang es, das Thema der psychischen Belastungen auch für Arbeitslose im Rahmen der öffentlichen Debatten über Krankenstandursachen im Juli 2010 zu platzieren: Ein Artikel im Standard berichtete über erste Ergebnisse der Online-Befragung und nahm auf die Intentionen des Projekts Bezug.²
- Diese Informationen wurden auch in diverse Foren von Arbeitsloseninitiativen gepostet.

Öffentlichkeitsarbeit zu den Auswertungen

- Es fanden mehrere Gespräche der Projektleitung mit der Gesundheitsreferentin des AMS NÖ statt, in der u.a. die alarmierenden Ergebnisse in Bezug auf die Angstsymptomatik besprochen und konstruktive Gegenüberstellungen zur Beratungssituation angedacht wurden.
- Sämtliche vorläufigen Auswertungsberichte waren exklusiv für die AkteurInnen, KonferenzteilnehmerInnen sowie Initiativen auf der Homepage des Instituts und durch weitere Verlinkungen veröffentlicht.
- Eine GZ- Akteurin (Name über Honorarabrechnung ersichtlich, wird über eigenen Wunsch nicht im Bericht genannt) gestaltete ein Berichtsdeckblatt, welches selbst Teil der Auswertung ist: aus der Auszählung der am häufigsten vorkommenden Wörter aus der Statistik der Online-Befragung gerierte sie ein Raute.

Öffentlichkeitsarbeit zur Konferenz

Die Konferenz wurde bereits vor Projektbeginn – nämlich auf der Armutskonferenz bekannt gemacht. Es gab diverse Aussendungen und Verteilungsaktionen: zuerst nur für die Konferenz, dann in Kombination mit der Verbreitung der Online-Befragung, schließlich wieder nur für die Konferenz.

Die Verbreitung fand über verschiedene Kanäle statt:

- Am wichtigsten war es, die Initiativen zu erreichen. Hier kam es zu einer sukzessiven Erweiterung der Adressen, allerdings auch zu Konflikten. Sie betrafen Vorwürfe an einzelne AktivistInnen, sich sexistisch oder rassistisch geäußert zu haben. Schließlich wurden aber von der Projektgruppe alle Teilnahme-wünsche akzeptiert.
- Informelle Vernetzungen
- Persönliche Bekanntschaften (Einzelpersonen verschickten Mails an bis zu 100 Adressen).

Öffentlichkeitsarbeit nach der Konferenz

Die Öffentlichkeitsarbeit der letzten Projektmonate konzentrierte sich auf

- die Kommunikation mit den GZ-AkteurInnen, den Erwerbslosen-Initiativen (intensiviert im Kontext des Vernetzungstreffens in Graz)
- Auch in der Arbeitsgruppe, die gemeinsam mit den Grünen seit Sommer 2010 eine Arbeitslosenkonzferenz plant, sind AkteurInnen des Gesundheitsprojekts gut vertreten.
- Medienkontakte bestanden nach der Konferenz
 - zum Augustin (hier wurde das Vernetzungstreffen in Graz angekündigt)
 - zum Standard (Die Journalistin Sterkl erhielt Material und Interviews, ihr Artikel wurde bis dato nicht veröffentlicht)
 - zu den Streifzügen (ein Artikel von Frau Wölflingseder zum Projekt WUEST wird in Nr. 51 Ende März 2011 erscheinen, Vorabdruck in Anlage 26)
 - zum Schreiberling, Magazin der Wv. Berufsbörse: Norbert Engelbrecht verfasste im Anschluss an die Podiumsbeteiligung von Frau Presch bei der abif- Veranstaltung im Oktober 2010 (siehe Pkt. 1.3.) einen Artikel zum Projekt in der Ausgabe 1/2011

¹ http://www.aktive-arbeitslose.at/presseaussendung_kursdebatte.html Text im Anhang 5 Zwischenber

² <http://derstandard.at/1277338831438/Stress-Psychische-Belastung-steigt-auch-fuer-Arbeitslose> Text im Anhang 14

(Anhang 19)

- Frau Wölflingseder bereitet für den „Tag der Arbeitslosen“ (30. April) Material vor, das auch auf die Ergebnisse des Gesundheitsprojekts Bezug nehmen wird.

Öffentlichkeitsarbeit mit der künstlerischen Auswertung „Utopie -theater Los such Arbeit“

Der Publikumserfolg der künstlerischen Auswertung für die Konferenz, das WUEST-Theaterstück „Los such Arbeit“, bewirkte im Projektteam die Umwidmung des Budgets für Pressearbeit zugunsten der Verbreitung der Projekthalte in Form des Theaterstücks.

- Das Stück wurde vom Trägerverein beim Gesundheitspreis der Stadt Wien 2010 eingereicht.
- Franz Sramek und Maren Rahmann verfassten ein Informationsblatt zum Theaterstück, eine GZ-Akteurin layoutete es (Anhang 16).
- Sramek und Rahmann akquirierten weitere Auftrittsmöglichkeiten für das Theaterstück, das gleichzeitig in unterhaltsamer Form die Auswertungsergebnisse der GZ, der Recherchen der AkteurInnen und der Online-Befragung enthält. Sie vereinbarten bis dato zwei konkrete Auftritte:
 - am 30.4. 2011 anlässlich des Tags der Arbeitslosen für die Grünen (Ort in Verhandlung mit den Grünen)
 - am 13.5. 2011 im Rahmen der Aktion F13 (Freitag der 13.), im Redaktionslokal des Augustin
 - am 22.06. 2011 anlässlich 100 Jahre Frauentag - 20 Jahre Frauenberatung Waldviertel
 - in Verhandlung: ein Auftritt im Rahmen von attac international in München 2012

Online-Befragung

Die Online-Befragung wurde von den „Aktiven Arbeitslosen“ vorgeschlagen und wurde auf deren Website installiert.

Die Umfrage war nicht nur als Erhebung sondern auch als interaktive Form der Öffentlichkeitsarbeit (siehe Meilenstein Öffentlichkeitsarbeit) konzipiert. Die Befragung war einfach strukturiert, um die Teilnahme so niederschwellig wie möglich zu halten.³

Im Zeitraum Mai bis August 2010 nahmen 228 Personen an der Befragung teil.

Die Online-Befragung wurde eigens ausgewertet. Die Auswertung ist auf der Homepage des Instituts für Alterskompetenzen abrufbar, mehr dazu siehe „Auswertung“.

GZ

Das **Geschlechterverhältnis** war ausgewogen. Was das **Alter** der TN betrifft, war ein Überhang der ca. 50-jährigen festzustellen. Der Jüngste war 34 und der Älteste 61 Jahre alt. Die meisten TN waren gut bis sehr gut **gebildet** (hoher Anteil von Personen mit mindestens Maturaniveau) und die Berufserfahrungen waren vielfältig. Zwei Personen hatten Migrationshintergrund.

Um eine Selektion zu vermeiden, die mit der sattsam bekannten Bewerbungssituation assoziiert werden könnte, wurde auf die angestrebte Zusammensetzung (mehr MigrantInnen, ausgewogenere Altersstruktur) verzichtet, da eine möglichst repräsentative Zusammensetzung bedeutet hätte, vorhandene InteressentInnen abzulehnen und weitere InteressentInnen zu suchen. In den GZ waren junge Menschen und Migrationserfahrungen deutlich unterrepräsentiert.

Von März bis Juni 2010 fanden 4 GZ mit 24 AkteurInnen und jeweils 4 Sitzungen statt⁴. Ein Akteur nahm ehrenamtlich an den GZ teil. Alle GZ wurden von geschulten Moderatorinnen geleitet (Frau Hofmann, Frau

³ Es wurden auch Antworten in Papierform angenommen. Diesbezügliche Anfragen kamen von arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen für Menschen mit einer anderen als formalen Bildung.

⁴ Namensliste im Anhang 6 vom Zwischenbericht

Wölflingseder) und (hs.Von Frau Ziegenhagen) protokolliert. Die TN kamen verlässlich zu den Treffen oder bedauerten ihre Verhinderungsgründe.

Weitere Treffen im GZ-Kontext

19.5.10 Austausch für Interessierte, v.a. auch für die, die nicht an den GZ teilnehmen konnten
17.5.10 und 7.6.10 Präsentation der Recherchen der GZ-AkteurInnen
18.6.10 Planung mit AkteurInnen: „Wie weiter?“, anschließendes Fest
Vereinzelt nach-gebrachte Recherchen bis Ende August.

Recherchen der AkteurInnen

Alle GZ-AkteurInnen haben zwischen den Treffen in ihrem Umfeld recherchiert, wie die im GZ aufgeworfenen Fragen von anderen Erwerbsarbeitslosen beantwortet werden. Dabei gab es Methodenfreiheit – und diese wurde genutzt. Es wurden sowohl Familienmitglieder und FreundInnen befragt als auch Umfragen am AMS oder an Maßnahmenträger - Instituten (teilweise mit vorbereitetem Interviewleitfaden) durchgeführt. Entsprechend vielfältig sind die Berichte. Da sich schnell herausstellte, dass die Zeit in den GZ neben der Fortführung der GZ-Fragestellungen für die Besprechung der Recherchen zu kurz war, wurden weitere (unbezahlte) Treffen zur Präsentation der Recherche-Ergebnisse angesetzt (siehe oben). Die Teilnahme war rege, manche AkteurInnen kamen zu beiden Terminen. Die Präsentationen zeigten, wie differenziert die meisten AkteurInnen bei den Befragungen vorgegangen sind. Unterschiedlichen Einschätzungen wurden reflektiert. So gab es etwa in einigen GZ mehr oder weniger Übereinstimmung mit negativen AMS-Kurserfahrungen; dennoch berichteten die AkteurInnen ausführlich, wenn Befragte gegenteilige Ansichten oder Erfahrungen darstellten.

Auswertung

Die erste Auswertung von GZ, Recherchen und Online-Befragung wurde vom Team mit Unterstützung einiger GZ-AkteurInnen (siehe Honorarabrechnung zur Zusammenfassung der Auswertung, werden auf eigenen Wunsch nicht namentlich im Bericht genannt) im Spätsommer 2010 vorgenommen. Daraus wurde eine Kurzfassung erstellt.⁵

Dazu fanden – neben einem regen Mailverkehr – diverse Teambesprechungen in unterschiedlichen Konstellationen statt.

Am 29.09.2010 wurden die Auswertungen den GZ-AkteurInnen mit einer kleinen Feier präsentiert und diskutiert. Anschließend gab es Vorschläge zu einer weiteren Zusammenarbeit. Es wurden vor allem 3 Perspektiven diskutiert:

- Kooperationen mit joblosen JuristInnen
- Einrichtung eines „Wohlfühlcenters“ (Kombination von Wellness / Veranstaltungsort / Treffpunkt mit Freiheit von Konsumzwang).
- Aber auch das Forcieren von Öffentlichkeitsarbeit war Thema (Radioworkshop wurde geplant).

Die Auswertung der Recherchen ließ einen erweiterten Arbeitsbegriff entstehen; es wurde deutlich, dass viele Initiativen des Dritten Sektors durch die Mitarbeit der Joblosen möglich werden.

Für die Abschluss-Konferenz wurde von einer Theatergruppe (Rahmann, Sramek, Soyka) die künstlerische Auswertung vorgenommen, mit dem Auftrag, die Ergebnisse der Auswertungen von GZ, Recherchen und Onlinebefragung zu verarbeiten. Das Kernteam stellte den KünstlerInnen laufend die Ergebnisse zur Verfügung.

Einige Spots auf die Auswertungsergebnisse

Eingeschränkter Arbeitsbegriff vs. erweiterter Produktivitätsbegriff

Besonders interessant hinsichtlich der Ressourcen-Diskussion war die Vielfalt der Aktivitäten und die

⁵ Die Auswertungen aller drei Erhebungen findet sich im Anhang 12. Weitere Texte auf <http://www.alterskompetenzen.info/>

„Produktivität“ der Erwerbsarbeitslosen. Diese Tätigkeiten wurden im Rahmen der Auswertung zu den gängigen Klischees über Arbeitslose und den Aktivierungsdiskursen in Beziehung gesetzt („Aktivsein ist das Gegenteil von aktiviert werden“, meinte ein BefragungsteilnehmerIn). Ebenso fiel der vordergründige Widerspruch zwischen hohem Weiterbildungsinteresse und Ablehnung der vom AMS angebotenen Kurse auf.

Ressourcen

Neben der Forderung nach Anerkennung der Produktivität und der Kompetenzerweiterung während der Phase der Arbeitslosigkeit spielt die Zeitsouveränität eine herausragende Rolle. Die Verfügung über mehr Zeit wird unterschiedlich eingesetzt – anfangs oft zur Erholung, zur Erledigung von aufgeschobenen Aktivitäten, Pflege der Sozialkontakte, bei längerer Arbeitslosigkeit spielt offenbar die Reflexion der eigenen Biografie („Sinnfindung“, „nachdenklicher geworden“) eine wichtige Rolle.

Ängste und psychosomatische Symptomatik

Obwohl auch im Projektteam vielfältige Erfahrungen mit krank machenden Auswirkungen des AMS (Umgang bei den Terminen, Zwang zu Beratungen und Kursmaßnahmen, illegale Sperren des Bezugs) bekannt sind, waren die GZ-ModeratorInnen überrascht von der enormen Zerstörungskraft, die von der Arbeitsmarktpolitik ausgeht und langzeiterwerbsarbeitslose Menschen psychisch und körperlich nachhaltig beschädigt.

Bedarf an Rechtsberatung vorhanden

Der erwartete Bedarf an Rechtsberatung wurde angesprochen. Er ergibt sich auch indirekt aus den Klagen über „Willkür“ und „Schikanen“. Die Rechtsunsicherheit ist offenbar immer im Kontext einer entwürdigenden Behandlung zu sehen. Die Antwort kann also nicht in verstärkter Information liegen; vielmehr braucht es eine Einbettung in antidiskriminatorische Strategien. Ob eine Arbeitslosenrechtsanwaltschaft – wie sie bei den Grünen diskutiert wird – eine adäquate Antwort ist, konnte im Rahmen des Gesundheitsprojekts nicht geklärt werden.

Mehr Kommunikation

Der Wunsch nach mehr und besserer Organisation von Joblosen wurde immer wieder geäußert. Die Stolpersteine auf dem Weg dahin wurden allerdings kaum angesprochen. Die bisherige Unvereinbarkeit bisheriger unterschiedlicher Haltungen wurde erst im Vorfeld der Konferenz angediskutiert. Im Evaluationsbericht zeigen sich Schwierigkeiten an mehr Kommunikation auch an der Unzufriedenheit Einzelner an Vernetzungsangeboten.

Interventionen des AMS ähnlich belastend wie finanzielle Einbußen

Diskriminierende Behandlung - „Zwangsbewirtschaftung“⁶ und permanente Existenzbedrohung durch mögliche Sperren sowie Desinformation stellen für die erfassten Personen eine Belastung dar, die ebenso stark beeinträchtigt wie die finanziellen Einbußen. Dass hier auch Projektionen eine Rolle spielen – das AMS als Instanz, von der die Vorurteile gegenüber Arbeitslosen repräsentiert werden – zeichnete sich in Diskussionen immer wieder ab. Die Unterscheidung ist den Joblosen selbst wichtig. Dennoch ist die Verdichtung – das AMS als strafende und exkludierende Instanz, die die gesellschaftliche Diskriminierung von Arbeitslosen repräsentiert – ist dennoch bedenklich. Jedenfalls wird das AMS von den Versicherten kaum mehr als ihre Versicherungsanstalt wahr genommen.

Konferenz

Konferenzorganisation und Programm⁷

An der Konferenz nahmen 56 Erwerbsarbeitslose aus Wien, O.Ö., N.Ö. und der Steiermark teil. Die – weitgehend bekannten – politischen Differenzen waren bereits im Vorfeld ausgetragen und die Grenzen geklärt, es kam zu keinen Konflikten auf der Konferenz.

⁶ Eine Wortkreation aus einem GZ

⁷ s. Anhang 15 „Konferenz-Programm“

Eine feministische Gruppe distanzierte sich und nahm an der Veranstaltung nicht teil. Eine öö. Initiative sagte kurzfristig ab, da die Fahrt nicht rechtzeitig vorfinanziert werden konnte.

Ablauf:

- Präsentation der vorläufigen Auswertungs- Ergebnisse und Diskussion am Vormittag
- Bio-Buffer
- Theater „Los such Arbeit“ und Open Space.
- Plenum
- Darstellung der bisherigen Evaluationsergebnisse und Evaluation der Konferenz durch die Gruppe AMSEL (Graz)
- informelle Gespräche bei Kaffee und Kuchen zum Abschluss

Highlight war das Theater

Höhepunkt der Konferenz war das fulminante Theater „Los such Arbeit“

Die Künstlerinnengruppe bestand aus Maren Rahmann (SchauspielerIn, RegisseurIn), Gundi Soyka (Flötistin und Performerin) und Franz Sramek (GZ-Akteur und Performer).

Die Gruppe kombinierte Musik (Lieder von Jura Soyfer sowie eigene Lieder und Texte“) mit einem AMS-Würfelspiel, das die Hürden für männliche und weibliche Joblose darstellte. Das Würfeln unterstrich v.a. die Nicht-Kalkulierbarkeit der unmittelbaren Zukunft. Die pointierten Formulierungen ermöglichten, auch über schwere Belastungen zu lachen, so dass die Vorstellung einen ausgesprochen befreienden Charakter hatte⁸.

Einschätzung der Konferenz

Die Konferenz war geprägt durch große Wertschätzung und gute Stimmung.

Die gesamte Veranstaltung verlief äußerst entspannt. Der Wunsch nach mehr Austausch verfestigte sich.

Die konkreten Folgerungen oszillierten zwischen dem Wunsch nach Aufbau einer starken Arbeitslosenorganisation und dem Wunsch nach Optimierung der Vernetzung. Mit Vernetzung wird auch verbunden, dass die Vorhaben und fallweise der Aktionismus einzelner Gruppen von anderen Gruppen und Einzelpersonen verstärkt wahrgenommen und unterstützt werden. Letzteres würde auch ein Mehr an gegenseitiger Anerkennung bedeuten.

Die noch lang andauernden informellen Gespräche, die sich auch um weitere Aufführungen des Theaters und weitere Vernetzungstreffen drehten, erweckten den Eindruck, dass alle gestärkt aus dieser Konferenz nach Hause gingen.

Das Theaterstück wird als optimale Darstellung der Ergebnisse gesehen und es wird sowohl vom Team als auch von der Theatergruppe beworben: Das Stück kann als Kommunikationsvehikel mit Sozial- und ArbeitsmarktpolitikerInnen verwendet werden.

Von der Opferkonstruktion zur Definitionsmacht?

Arbeitslosentreffen sind – zu Recht – häufig von einem zornigen Anprangern der Belastungen geprägt. Die Konferenz aber war einerseits gezeichnet von selbstbewussten Überlegungen, dass Erwerbsarbeitslose durchaus wichtige Leistungen erbringen und diese auch als „Arbeit“ definieren, andererseits wurde auch der Erholung, der Mühe ihr Stellenwert zugestanden.

Da keine FunktionärInnen und PolitikerInnen eingeladen waren, erübrigte es sich, Forderungen an andere zu formulieren. Auch wenn die politischen Forderungen immer mit präsent waren, stand die solidarische Selbstvergewisserung im Vordergrund.

Weiteres Vernetzungstreffen in Graz

Am 28. und 29. Jänner 2011 fand in Graz ein von AMSEL organisiertes Vernetzungstreffen statt. Es war bereits bei der Konferenz im Oktober angedacht und wurde von der Evaluationsgruppe AMSEL organisiert.⁹ Die Beteiligten verstehen sich als Bündnis, das in Zukunft effizienter zusammenarbeiten will.

⁸ s. Anhang 16 Flyer der Theatergruppe; Video in Kürze auf www.youtube.com, Suchbegriff Utopie- Theater WUEST

⁹ s. Anhang 22 „Einladung Graz“

Von den TeilnehmerInnen von WÜST wurde ein Überblick über das Projekt¹⁰ verteilt und es wurden die Auswertungen angeboten. Auch ein Diskussionspapier¹¹ zur in Wien geplanten Arbeitsanwaltschaft wurde vorgelegt, das von den Projektergebnissen und tw. von der Literaturrecherche ausgeht.

Literaturrecherche

Es gab zu Beginn des Projekts einen Input von Maria Hintersteiner¹² und punktuell hat die Auswertungsgruppe Kenntnisse der einschlägigen empirischen Forschung eingebracht, im Wesentlichen wurde die Theoriearbeit aufgrund des dichten Programms im Zeitraum März bis November¹³ in die Reflexionsphase nach der Konferenz gelegt. So ergab sich außerdem in der Folge die Möglichkeit, alle Interessierten zur Teilhabe an einem zusätzlichen Blickwinkel auf die Ergebnisse einzuladen.

Die Kraft der Ressourcen und der Thesen, die die Würde von Erwerbsarbeitslosen stärken, sind in der bisherigen wissenschaftlichen Literatur unterrepräsentiert.

Evaluation

Nachdem die Forschungsförderungsgesellschaft den Verein der ursprünglich vorgesehenen Evaluatorin nicht anerkannt hatte, wurde das IFA Steiermark (Institut für Arbeitsmarktbetreuung) mit dem Support der Evaluation beauftragt.

Parallel zu den Verhandlungen mit der FFG wurden Verhandlungen mit dem Land Steiermark um die Förderung von GZ in der Steiermark geführt, die im Mai mit einer Absage endeten. Das Grazer Team der AMSEL („Arbeitslose Menschen suchen effektive Lösungen“), von Beginn an als Träger der Selbstevaluationsentwicklung unter Begleitung geplant, wollten wir weiter in Anspruch nehmen und so ins Projekt einbinden, auch wenn sie nun nicht unmittelbar an der Durchführung beteiligt sein konnten. Es wurde also weitgehend auf die Aspekte der Selbstevaluation verzichtet und methodisch die Außensicht betont, obwohl das Evaluationsteam aus seiner Betroffenheit als selbst Arbeitslose spezielle Kompetenzen hat.

Der Support durch die das IFA Steiermark garantierte den professionellen Standard der Evaluation durch AMSEL. IFA Steiermark setzt auf eine Kombination von quantitativen und qualitativen Befragungsmethoden.

Vorbereitungstreffen zwischen VertreterInnen des Wiener Teams und des Evaluationsteams:

15. und 16.03.2010: Frau Hofmann und Frau Wölflingseder treffen in Graz Mitglieder der Arbeitsloseninitiative „AMSEL“ – Planung der Evaluation der GZ und der Online-Befragung

15.07.2010 Frau Presch trifft das Evaluationsteam in Graz und nimmt am Vorgespräch mit Max Saurug vom IFA teil.

Die weitere Vorgangsweise und die Ergebnisse sind dem Evaluationsbericht (Anhang 27) zu entnehmen. Die Zwischenergebnisse wurden bei der Konferenz im Oktober präsentiert und diskutiert.

Im November 2010 legte das IFA einen Bericht für den Anfang Dezember fälligen Innovationsscheck.

1.2 Zusätzliche Veranstaltungen der Projektgruppe

Zur Besprechung der Rechercheergebnisse fanden 2 weitere Treffen statt (17.05.2010 und 17.06.2010).

Der Trägerverein bot im Frühjahr einen Kurs zum Thema „Arbeitspsychologische Aspekte von Gesundheit“ an¹⁴. Einige Veranstaltungen wurden für Interessierte von „Würde statt Stress!“ geöffnet:

¹⁰ s. Anhang 23 „WUEST auf einen Blick“

¹¹ s. Anhang 24 „Die Prekären und Exkludierten wissen es schon“

¹² s.u. Kapitel „Zusätzliche Veranstaltungen der Projektgruppe“

¹³ Diese ergab sich aus der Verschiebung des Projektbeginns um 2 Monate und die Berücksichtigung von Urlaubszeiten (z.B. des Amerlinghauses)

¹⁴ finanziert über Individualbeihilfen des AMS

- 2 Diskussionen mit BGF-Projektmitarbeiterinnen von arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen (Louise Kienzl von FAIR-wurzelt, einem nö. Frauenprojekt am 15.04.2010 und Martina Öhlinger vom Beschäftigungsprojekt ASINOE, das archäologische Ausgrabungen durchführt am 22.04.2010). Es kamen sehr deutlich die Unterschiede zwischen den BGF-Projekten und „Würde statt Stress!“ zu Tage, obwohl die Zielgruppen im Wesentlichen die gleichen sind. In der BGF werden TransitmitarbeiterInnen ausschließlich als Erwerbstätige angesprochen, auch wenn sie vorher erwerbslos waren und in der Regel 60 % auch danach erwerbsarbeitslos sind.
- Maria Hintersteiner referierte am 21.04.2010 zum Thema „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“, sie bezog sich auf den aktuellen Forschungsstand und ihre eigene Untersuchung zu Fragen der Lebensgestaltung durch Erwerbsarbeitslose. Besonderes Interesse fanden die Unterschiede zwischen Arbeitslosen mit hoher Erwerbsarbeitsorientierung und Arbeitslosen mit einem weiteren Arbeitsbegriff (Pflege, Hausarbeit, kreative Arbeit, Ehrenamt, Engagement etc.)¹⁵.
- Ein Abschlussfest für die Gesundheitszirkel wurde vom Kernteam mit den AkteurInnen – im Anschluss an eine Reflexion des bisherigen Verlaufs – gestaltet (18.06.2010 nachmittags Reflexion, abends Fest)
- Elisabeth Höller, eine praktische Ärztin und Kurärztin hielt einen äußerst launigen Vortrag zum Thema „Gesund leben mit der Natur“ (16.11.2010), in dem sie heraus arbeitete, welch hohen Stellenwert Alltagswissen für Gesundheitskompetenz haben kann.¹⁶

1.3 Veranstaltungen unter Beteiligung von mehreren AkteurInnen

Die folgenden Aktivitäten werden keineswegs dem Gesundheitsprojekt als „Verdienst“ zugerechnet. Sie haben vielmehr das Gesundheitsprojekt bereichert. Sie illustrieren auch die in allen unseren Auswertungen betonten vielseitigen Aktivitäten von Erwerbsarbeitslosen.

Als sicher kann angenommen werden, dass das Gesundheitsprojekt 2010 ein wichtiger Umschlagplatz für Informationen war. Daher sind die Aktivitäten der Einzelnen auch unter dem Blickwinkel zu sehen, dass Vernetzung die Produktivität der Beteiligten zu stärken imstande ist. Mit zu denken ist bei dieser Auflistung, dass erfolgreiche Strategien Einzelner zur Verbesserung ihrer Situation, die oft mit Unterstützung der GZ-KollegInnen entwickelt wurden oder die zur Stärkung anderer mitgeteilt wurden, hier nicht erfasst sind. Gesammelt wurden nur die Aktivitäten, an denen mehrere GZ-AkteurInnen beteiligt waren:

- Vorbereitungstreffen zur Arbeitslosenkonferenz mit den Grünen (7 Termine zw. 20.05.2010 und 01.02.2011). Diese Konferenz wurde von der Arbeitslosen-Initiative „Aktive Arbeitslose“ angeregt, war für Herbst 2010 geplant und wurde verschoben. Es interessierten sich laufend weitere soziale Initiativen.
- Diskussion mit Politikern (Rudolf Hundstorfer, Karl Öllinger und AMS-Chef Herbert Buchinger (15.06.2010), organisiert von der Initiative „Zum Alten Eisen“ (ZAE)
- Einige AkteurInnen beteiligten sich – tw. auch im Rahmen von Arbeitslosenvereinen – mit Schattenberichten beim Roundtable der UPR Menschenrechtsprüfung 2011. Es wurden 2 Stellungnahmen abgegeben (Aktive Arbeitslose, eine GZ-Akteurin schrieb für die Grünen).
- Mehrere GZ-AkteurInnen, die sich mit Datenschutz befassen, schlugen bei „quintessenz“ die Fa. ITworks für den „big brother award“ vor. Gudrun Höfner, GF von ITworks wird in der Kategorie „Business und Finanzen“ nominiert. Die Preise wurden im Theater im Rabenhof „übergeben“. Die

¹⁵ Vgl. Folgerungen zur Online-Auswertung, Anhang 11

¹⁶ s. Anhang 20 Einladung Vortrag-Gesundheitsvorsorge

Medien berichteten.¹⁷

- Im Amerlinghaus gab es wegen der akuten Gefährdung des Kulturzentrums laufend Hausversammlungen und Kundgebungen „Amerlinghaus bleibt“. Das Gesundheitsprojekt war bei den öffentlichen Kundgebungen am 17. und 31.05.2010 präsent. Das Amerlinghaus hat für Erwerbsarbeitslose eine Bedeutung, die über die aktuelle Nutzung hinaus geht, da es auch nicht-zahlungsfähigen Kleingruppen offen steht und kein Konsumzwang herrscht.
- Verstärkte Aktivitäten im Rahmen der österreichischen Armutsdiskurse: Da 2010 von der EU zum Jahr gegen Armut und Ausgrenzung ausgerufen wurde, gab es eine Vielzahl einschlägiger Veranstaltungen. Im Vordergrund standen Mindestsicherung und Grundeinkommensdiskussionen. Mehrere AkteurInnen nahmen an der Aktion „Sichtbar werden“ (Österr. Armutskonferenz) im November 2010 in Steyr und im Feb. 2011 in Wien teil.
- Mehrere Projektbeteiligte nahmen im Okt. 2010 an einer Veranstaltung zum Thema „Arbeitslos, Gesundheit los, chancenlos“ (von abif gemeinsam mit AMS Österreich und Caritas organisiert) teil und brachten – in guter Kooperation zwischen Positionen im Publikum und am Podium – die Ergebnisse des Gesundheitsprojekts ein. Es wurde deutlich, wie groß die Kluft zwischen Gesundheitsförderung für die als chancenlos gedachten Arbeitslosen und „Würde statt Stress!“ vor allem in Bezug auf Partizipation und Verhältnisprävention ist.
- Die NetzwerkpartnerInnen „Aktive Arbeitslose“ reagierten auf die aktuelle Wahlkampfdiskussion über eine Erweiterung des Arbeitszwangs für Arbeitslose (Sept. - Okt. 2010). Sie veranstalteten u.a. eine Kundgebung vor der Redaktion einer Zeitung, die über den ÖVP-Vorschlag besonders positiv berichtet hat.
- Frau Wölflingseder, die u.a. zu den Themen „Muße“ und „Gutes Leben“ publiziert hat, referierte am Vereinsabend des Trägervereins (08.10.2010). Die Diskussion befasste sich vor allem mit Fragen der konkreten Umsetzung von Visionen.

1.4 Folgeaktivitäten

„Die Ressourcengruppe“

Als neue Initiative gab es ca. ½ Jahr lang eine so genannte Ressourcengruppe, die von GZ-AkteurInnen ins Leben gerufen wurde: Die Gruppe traf sich anfangs 14-tägig, war für alle (auch für neue TN) offen und hatte zum Ziel, persönliche Ressourcen herauszufinden und zu forcieren, sowie inhaltliche Reflexionen über gesellschaftspolitische Belange anzustellen.

.... Stammtisch

Ein Stammtisch wurde im Juni geplant, fand im Sommer aber nicht statt. Frauen artikulierten Vorbehalte gegenüber einem Treffen, das sich „Stammtisch“ nennt, Die Idee wurde auch im Herbst nicht weiter verfolgt. Dieses Vorhaben ist als gescheitert zu betrachten.

Unklar ist, warum der Stammtisch in Graz guten Zulauf hat, in Wien aber nicht angenommen wurde. Eine Vermutung besteht darin, dass es keineN verantwortlicheN AkteurIn dafür gegeben hat; auch der Unterschied zw. klein- und großstädtischen Strukturen könnte eine Rolle spielen.

Engagement zum Datenschutz

Ein GZ-Akteur hat eine Diskussion zum Thema „Datenschutz organisiert“.

Mehrere GZ-AkteurInnen beschäftigen sich insbesondere mit der unzulässigen Weitergabe aller persönlichen Daten, insbesondere der Sozialversicherungsnummer¹⁸ engagieren sich in der NGO „quintessenz“ (s. big brother

¹⁷ Kategorie „Business und Finanzen“ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Big_Brother_Award#2010

¹⁸ Beispielsweise wird die SVN von Bildungsträgern an SubunternehmerInnen weiter gegeben; von

award) bzw. sind Mitglieder der der „Arge Daten“.

Mailingliste

Ein GZ-Akteur hat eine Mailingliste für AkteurInnen von „Würde statt Stress!“ eingerichtet. Über diese Liste werden laufend Infos, Termine und Vorschläge gepostet, z.B. Vorschläge zu Freizeitaktivitäten oder Termine für politische Aktivitäten.

Es werden nicht nur Infos ausgetauscht, mitunter entsteht auch ein weiterführender Austausch zu unterschiedlichen Standpunkten, Erfahrungen mit Institutionen etc. unter einzelnen Beteiligten.

Nach der Konferenz wurde ein zweiter Verteiler für interessierte Konferenz-TeilnehmerInnen angelegt.

Aktivitäten zur Arbeitssuche

Immer wieder wurden „nebenbei“ Informationen über Arbeitsstellen ausgetauscht.

Sicher ist, dass Möglichkeiten zur geringfügigen Beschäftigung aufgegriffen wurden. Einzelne GZ-AkteurInnen bringen ihre erhöhten Aktivitäten mit der Beteiligung am Gesundheitsprojekt in Verbindung. Dazu zählt mitunter, dass sich die Perspektive auf die Arbeitssuche ändert.

Von einigen GZ-AkteurInnen ist ein Arbeitsaufnahme im Jahr 2010 bekannt, die wahrscheinlich in keiner Verbindung zum Gesundheitsprojekt steht.

3 Projektbeteiligte haben versucht, über die AMS-„Aktion 4000“ zu einer Anstellung zu kommen, die ihren Interessen entspricht. Leider ist dies nur in einem Fall gelungen. Die Anstellung der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Wölflingseder wurde mit der hohen Dynamik im Projekt „Würde statt Stress!“ begründet – durch die Anstellung sollen die Ansätze der Selbsthilfe über das Projekt hinaus begleitet und unterstützt werden. Diese Anstellung eröffnete dem Trägerverein neben einer verstärkten Achtsamkeit für die Krisen Einzelner und der Unterstützung von entstehenden Aktivitäten auch ein konkretes zusätzliches Angebot: Durch die Umwidmung von Geldern wurde u.a. die „künstlerische Auswertung“ ermöglicht.

Weiterbildung

Über die Mailingliste wurden laufend Informationen über aktuelle sozialpolitische Entwicklungen – allen voran zur Mindestsicherung – weiter gegeben und Tagungstermine bekannt gemacht.

Insgesamt ist die rege Beteiligung an Veranstaltungen auch als Bildungsinteresse zu interpretieren.

Radioworkshop

Eine Teamfrau bot einen Radioworkshop an. Die Idee wurde gut aufgenommen, die Teilnahme war allerdings schwach. Daher blieb es vorläufig bei einem Termin.

Trägerverein tritt dem Klagsverband bei

An die GZ-Diskussionen um spezielle AIVG-Regelungen für Ältere anknüpfend beschäftigte sich das Projektteam anlassbezogen mit dem Übergangsgeld und richtete eine Anfrage an den „Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern“. In der Folge wurde der Trägerverein Mitglied und kann in Zukunft Diskriminierungen aufgrund des Alters wirksam aufgreifen¹⁹.

Umsetzung eines „Umfragedetails“: Initiative für einen „Sportpass“

In der Online-Befragung kam der Vorschlag, es sollte einen Bewegungs- und Gesundheitspass analog zu Kulturpass²⁰ geben. Dazu wurden Gespräche mit der Armutskonferenz geführt, die sich prinzipiell interessiert zeigte, aber nicht aktiv wurde. Das Institut befindet sich bereits in Verhandlung mit dem interessierten ASKÖ.

Die Aktivitäten werden von Frau Wölflingseder koordiniert²¹, die Monika Wagner von der Initiative „Hunger

Erwachsenenbildungseinrichtungen wird verlangt, Rechnungen unter Angabe der SVN der TN auszustellen.

¹⁹ <http://www.klagsverband.at/archives/4553>

²⁰ Vergünstigungen für Menschen mit tgl. weniger als 30€ bei diversen Kulturveranstaltungen, s. <http://www.hungeraufkunstundkultur.at/>

²¹ s. Anhang 21 „Sportpass-Programm Amerlinghaus“

auf Kunst und Kultur“ zu einem Gespräch einlud. Zu diesem ersten Treffen am 26.11.2010 kamen 7 AktivistInnen. Besprochen wurden die Vorstellungen zum „Sportpass“ anhand der Informationen über die Entwicklung des Kultur- und des Mobilpasses.

2 Darstellung der Änderungen („Soll-Ist-Vergleich“)

Die Veränderungen gegenüber dem Konzept ergaben sich teilweise durch das Umfeld (Fördergeber FFG – Innovationsscheck. Überwiegend wurde aber das Konzept anhand der – erfreulichen – Entwicklungen im Projekt angepasst.

2.1. Eingeschränktes Budget

Eine Mitfinanzierung durch das AMS wurde nicht erreicht. Als auch keine Landesförderung (Steiermark) bewilligt wurde, war im Mai 2010 klar, dass nur in Wien GZ durchgeführt werden können.

2.2. Das Evaluationsdesign wurde geändert

Gründe waren:

Der Support der Evaluation wird über den Innovationsscheck der FFG finanziert. Die FFG akzeptierte die Fa. Helix nicht, da diese eine Firma und nicht gemeinnützig ist. Der *gemeinnützige Verein* Helix wurde – nach zähen Verhandlungen – mit der Begründung abgelehnt, dass das Portfolio des Vereins nicht entspreche.

In Graz fand aufgrund der beschränkten finanziellen Ressourcen kein GZ statt.

AMSEL als ursprünglich gedachter Träger für die Selbstevaluation wäre aufgrund der entfallenden GZ in Graz gänzlich aus dem Projekt ausgeschieden. Das wollte weder das Institut für Alterskompetenzen noch AMSEL. Dadurch wurde aus der geplanten Selbstevaluation eine Evaluation, Support leistete schließlich das IFA Steiermark.

2.3. Mailingliste statt Newsletter

Von der Gestaltung eines Newsletters wurde Abstand genommen, da sich die Verbreitung der Informationen dynamisch entwickelte. Ausschlag gebend war die Einrichtung einer Mailingliste für GZ-AkteurInnen im Juni 2010.

Die Informationen an Arbeitsloseninitiativen fand zum Teil planmäßig (Konferenz – Erstinfo; Aufruf zur Online-Befragung; Konferenzeinladung) statt, teilweise auch anlassbezogen – etwa als Reaktion auf Medienberichte über Initiativen, die sich zur Wahlpropaganda der ÖVP²² im September äußerten.

2.4 Öffentlichkeitsarbeit mit dem Utopie-Theater „Los such Arbeit“ (früher Arbeitstitel „Irrgarten WÜST“)

Der Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit nach der Konferenz wurde geändert

Die Pressearbeit hatte Herr Mair von den Aktiven Arbeitslosen übernommen. Herr Mair war im Namen der Aktiven Arbeitslosen sehr aktiv; die Pressearbeit zur Konferenz wurde verabsäumt. In der Folge einigte man sich darauf, den vorgesehenen Werkvertrag (mündlicher Vertrag) nicht zu bestätigen. Statt dessen konzentrierte sich die Projektgruppe auf die Werbung für das Theater „Los such Arbeit“, da diese Form als allen schriftlichen Aussendungen überlegen gewertet wurde.

²² Christine Marek forderte, Menschen nach ½ Jahr Bezug von Versicherungsleistungen zu Arbeit zu verpflichten.

2.5 Weiteres Vernetzungstreffen

Ein zweites Vernetzungstreffen fand Ende Jänner in Graz statt. Die Initiative ging von der Evaluationsgruppe „AMSEL“ aus und wurde teilweise auch von dieser finanziert. Aus dem Gesundheitsprojekt wurden die Fahrtkosten finanziert.

2.6 Partizipation der GZ-AkteurInnen verstärkt

Stärkere Einbindung der GZ-AkteurInnen bei der Auswertung (Kurzfassung, Layout, künstlerische Auswertung).

2.7 Deutlich mehr Veranstaltungen als geplant

Es fanden laufend viele gut besuchte zusätzlichen Veranstaltungen statt. Siehe Pkt. I.2

3 Verbreitung der Projektergebnisse

3.1 Durch die Arbeitsloseninitiativen

Die Verbreitung der Projektergebnisse erfolgt vor allem durch die beteiligten Initiativen.

Die angeführten Engagements der Projektbeteiligten lassen erkennen, dass das Gesundheitsprojekt als solches über viele Kanäle im DIREKTEN KONTAKT bekannt gemacht wurde.

Die Aktiven Arbeitslosen haben insbesondere auf die Ergebnisse der Online-Befragung hingewiesen (Presseausendung; Standardartikel).

Vor allem nach der Konferenz wurden die Initiativen über weitere Schritte informiert. Es gibt eine weitere Mailingliste. Auch die anhand der Literaturanalysen vorgenommenen Erweiterungen wurden kommuniziert. Die Produkte wurden den Initiativen auch zur Veröffentlichung angeboten.

Der Schwerpunkt der Verbreitung der Ergebnisse liegt seit dem Erfolg des Theaterstücks auf der Konferenz bei der Akquise neuer Aufführungsmöglichkeiten (siehe auch Öffentlichkeitsarbeit, Auswertung und 3.3.).

3.2 Spezifische Aktivitäten von Seiten der Projektgruppe

- Die Auswertungen sind auf der Website des Vereins dargestellt.
- Teilnahme an der abif - Veranstaltung, 08.10.2010 (Referat Frau Presch, Wortmeldungen von GZ-Akteurinnen)
- Initiative für einen Bewegungs- und Gesundheitspass „Sportpass“ (Fachöffentlichkeiten wie Armutskonferenz, ASKÖ wurden angesprochen. Tipps kamen vom AMS NÖ.)
- informelle Kontakte mit dem AMS, fachlicher Austausch zu Gesundheitsprojekten mit Ingrid Schmidbauer, Gesundheitsmanagerin AMS NÖ.
- Die Beteiligung an der Ausschreibung der Wiener Gesundheitsförderung (Gesundheitspreis der Stadt Wien durch die WIG) wurde ebenfalls als Initiative zur Verbreitung der Ergebnisse gewertet, da eine Veröffentlichung auf der Internetseite der WIG garantiert wurde.
- Weitere spezifische Aktivitäten zur Verbreitung siehe Öffentlichkeitsarbeit und Anhänge

3.3 Highlight der Öffentlichkeitsarbeit – das Theater

Die öffentlichen Aktivitäten konzentrierten sich auf

- Teilnahme am Gesundheitspreis der Stadt Wien „Irrgarten WÜST goes public“
- Erstellung eines Infoblattes (Anhang 16)
- Erstellung eines Videos: das Kurzvideo vom Auftritt bei der Konferenz wird in Kürze auf www.youtube.com zu finden sein, Suchbegriff: Utopie- Theater WUEST
- Die Theatergruppe wird beworben: beim Vernetzungstreffen in Graz, via Mails an arbeitsmarktpolitische AkteurInnen (an persönliche Bekannte im AMS sowie in SÖB und GBP, Dachverbände der arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen), im Kulturbereich (persönliche Kontakte). Ergebnisse der Bewerbung sind bisher vier weitere Auftrittsmöglichkeiten (siehe Öffentlichkeitsarbeit)

4 Reflexion der Projektumsetzung und Ausblick

4.1 Reflexionen von Teammitgliedern

Der gravierende **Unterschied der GZ** für Arbeitslose gegenüber jenen für Angestellte oder ArbeiterInnen in Betrieben ist, dass es für Arbeitslose keine vergleichbaren Ansprechpersonen gibt, die als Verhandlungspartner für die Lösungsvorschläge zur Verfügung stehen. D.h. dieser Punkt ist offen und war eine Herausforderung für die AkteurInnen und die ModeratorInnen. Das Projekt ist daher kein abgeschlossenes, sondern ein großer Teil der AkteurInnen möchte in verschiedenen weiteren Initiativen die oftmals belastende Situation der Erwerbsarbeitslosen in der Öffentlichkeit zum Thema machen. (siehe auch Evaluationsbericht im Anhang 27, Punkt 3)

4.2 Datenschutzfragen bringen auch uns in ein Dilemma

Eingeladen waren Arbeitslose als ExpertInnen. Das sollte eigentlich zur Folge haben, dass die Aussagen der AkteurInnen zitiert werden.

Das Projektteam hat sich trotzdem für eine strikte Anonymisierung in den GZ-Protokollen entschieden – allgemeinen GZ-Gruppenregeln folgend, aber auch in Anbetracht der häufig dargestellten Erfahrung, dass es vielen AMS-AuftragnehmerInnen an Sensibilität mangelt²³, dass daher ein besonders vorsichtiger Umgang mit allen Daten angebracht ist.

4.3 Mängel des Projekts

liegen vor allem in

- der einseitigen sozialen Zusammensetzung der GZ
- der Begrenztheit hinsichtlich des Zeitrahmens (der Evaluationsbericht arbeitet die Gedrängtheit heraus, die AkteurInnen der GZ erlebt haben)
- im Pilotcharakter des Projekts – vor allem hinsichtlich der Umsetzung (wird von der Evaluation als Stärke des Projekts betrachtet)
- in der Tatsache, dass ein wichtiger Akteur, nämlich das AMS, nicht offiziell für das Projekt zu interessieren war.

Die Folgeaktivitäten sind zwar viel versprechend, leiden aber doch ganz offensichtlich sehr an der Ambivalenz: Neben der Projektstruktur wurde die fürsorgliche Unterstützung durch die GZ-ModeratorInnen sehr genossen. Dies erschwert den Aufbruch in selbst verantwortliche Aktivitäten. Daraus folgerte das Team, dass das Projekt vor allem im ersten Halbjahr zu dicht angelegt war und danach Entschleunigung angesagt war.

4.4 Potenziale des Projekts

„Würde statt Stress!“ ist als Pilot-Projekt zu werten, dem weitere Projekte folgen sollten. Als Einstieg in die Thematik war das Projekt höchst ergiebig; fast alle der im Konzept dargestellten Annahmen bestätigen sich bzw. wurden Befürchtungen über Belastungen übertroffen. Die Rückmeldungen vieler GZ-AkteurInnen sowie einiger Konferenz-TN zeigen, dass das Gesundheitsprojekt von einigen Beteiligten als sehr erfreulich und persönlich motivierend erlebt wurde.

²³ Viele Kursinstitute erheben sehr persönliche Daten, arbeiten mit der SVN und geben diese an Dritte weiter. Um das Vertrauen mit den AkteurInnen zu vertiefen, wollte sich „Würde statt Stress!“ von dieser Praxis abheben.

4.5 Arbeitslose als ExpertInnen

Von der Evaluation wünschte sich die Projektleitung neben allgemeinen Einschätzungen eine besondere Aufmerksamkeit auf die Folgewirkung der Wertschätzung, die in der Bezahlung Lohnarbeitsloser für ihre Expertise ausgedrückt wurde. Die im Gesundheitsprojekt geleistete Arbeit wird über die Förderungen nur zu einem Teil bezahlt – der überwiegende Teil²⁴ ist unbezahltes Engagement. Dennoch entstand der Eindruck, dass die Bezahlung eine Rolle spielt – dies wurde im Evaluationsbericht auch ansatzweise bestätigt: die Bezahlung war angenehmer Nebenfaktor.

Es ist anzunehmen, dass die Bezahlung – so wichtig jeder Euro für die einzelnen Arbeitslosen ist – noch mehr Bedeutung auf der Ebene der symbolischen Anerkennung hat als auf der materiellen: Die Projektförderung bedeutet eine Anerkennung – in einer gesellschaftlichen Gruppe, die laufend von Abwertungen betroffen ist.

Zu den vielen unbezahlten Treffen kamen in der Regel in etwa die Hälfte der GZ-AkteurInnen; etliche entschuldigten sich für ihr Fernbleiben wegen AMS-Maßnahmen, Arbeitsaufnahme oder Gelegenheitsjob, Krankheit etc.

Dieses Engagement hat die Reichweite und die Wirkungen des Projekts getragen!

4.6 Anmerkungen der Projektleitung

Der Projektablaufplan war nach dem Verschieben des Projektbeginns um 2 Monate auf Frühjahr 2010 viel zu dicht. Es ist dem hohen Engagement der GZ-Moderatorinnen zu verdanken, dass dieser Mangel so gut wie möglich ausgeglichen wurde.

Die Qualität der GZ(-Moderationen) kann in einem Statement einer Akteurin beim Abschlussfest ermessen werden. Sie meinte „Das war das Beste, was mir seit Jahren passiert ist.“

²⁴ Weit über die bezahlten Stunden gehende Recherchen, Beteiligung an Veranstaltungen, eigene Initiativen.

5 Abschlussreflexion

5.1 Wo stehen wir und welche Entwicklungen sehen wir rückblickend im Projekt?

Was wurde erreicht?

„Würde statt Stress!“ stärkte die Beteiligten – überwiegend ältere Joblose mit guter Ausbildung und ohne weitreichende Migrationserfahrungen.

Die Frauenmehrheit im Kernteam bewirkte, dass die Männerdominanz in der „Szene“ etwas abgeschwächt wurde.

Das Gesundheitsprojekt hat neue Akzente in der Vernetzung der Wiener und Grazer Arbeitsloseninitiativen gesetzt.

Das Thema „Gesundheit“ hat sich als gute Querschnittmaterie für viele Problemlagen von Arbeitslosen erwiesen und konnte auch inhaltlich andere Akzente setzen.

GZ haben sich ihrer Struktur nach als sehr funktional erwiesen. Ganz wesentlich war die Erfassung von gesundheitsförderlichen Aspekten der Arbeitslosigkeit. Aber auch die Lösungsorientierung verhalf zu einer handlungsorientierten Perspektive, obwohl vordergründig betrachtet die Umsetzungsagenturen fehlten.

Das Fehlen von „AnsprechpartnerInnen“ für Gesundheitsmaßnahmen führte dazu, dass die TN die eigenen Lösungskompetenzen verstärkt in den Blick nahmen und sich ihrer Stärke im gemeinsamen Tun mehr bewusst wurden.

Darüber hinaus haben einzelne Initiativen ihre Erfahrungen mit AnsprechpartnerInnen und nützen sie für die Umsetzung der Ergebnisse.

Die Theorierezeption war der Interpretation der Ergebnisse förderlich.

Wo stehen wir?

Wir sind zwar mit den Ergebnissen äußerst zufrieden, sehen aber doch, dass dieses Projekt erst ein Einstieg in die Thematik war. Vor allem die Wirkungen der Interventionen von Seiten der Arbeitslosenversicherung wurden so sachlich wie möglich erforscht. Wir sehen einen eklatanten Mangel in der einschlägigen psychologischen und soziologischen Forschung.

Die Kontakte zu wichtigen strategischen Partnern für eine Umsetzung sind schlechter als erwartet. Hoffnungen ergeben sich aus der neuen Wiener Regierungsvereinbarung, die die Schaffung einer Arbeitslosenanzwaltschaft vorsieht. Die Entwicklungen werden sorgfältig beobachtet. Da die Grünen an der Planung einer Arbeitslosenkonzferenz im Frühjahr 2011 beteiligt sind und relativ viele AktivistInnen aus dem Gesundheitsprojekt in diese Planung involviert sind, gibt es gute Zugänge zur Information und es ist eine entsprechende Partizipation der Initiativen zu erwarten.

5.2 Haben wir unsere Ziele erreicht?

Zielerreichung bei der Konferenz

In Anbetracht der beschränkten Zeit können die Ziele

- Diskussion der Lösungsvorschläge aus den Gesundheitszirkeln
- Diskussion der Ergebnisse der Online-Befragung
- Beurteilung der Auswertung

- Diskussion der Evaluation
- Vorschläge zur Umsetzung und zur weiteren Vorgangsweise in den Initiativen
- Reflexion der Erfahrungen mit thematischer Vernetzung

als erreicht betrachtet werden, auch wenn die Vorschläge zu weiteren Vorgangsweisen in manchen Punkten noch nicht sehr konkret sind.

Darüber hinaus gab es viel gegenseitige Anerkennung] und viel Spaß! Diese Erfahrungen stimmen optimistisch in Bezug auf weitere Zusammenarbeit.

Das Theaterstück hatte offensichtlich für viele TN eine sehr befreiende Wirkung durch das „gemeinsame Sich-Wiederfinden“, wie es eine Teilnehmerin ausdrückte.

Ziele: Reduktion von Menschenrechtsverletzungen und Bewältigung der Gratifikationskrise

Ausgehend von den Annahmen über Gesundheitsgefährdungen durch Menschenrechtsverletzungen (a) und fortgesetzte Gratifikationskrisen (b) wurden Teilziele formuliert²⁵, die nach den vorliegenden Ergebnissen unterschiedlich zu gewichten sind. Es ergaben sich folgende Prioritäten:

Im Vordergrund steht das Empowerment – die eigene Sicht der Initiative auf die Chancen und Leistungen der Erwerbsarbeitslosen: Der Erholungswert der arbeitsfreien Zeit ist als legitim zu betrachten, die „Arbeit“ als Tätig-sein im Sinne einer wichtigen sozialen Produktivität. Somit kann sowohl den Schuldzuschreibungen („Hängemattendiskussion“) als auch den eigenen Versagensgefühlen entgegen gewirkt werden. Die Grundeinkommensdiskussion in den GZ zielte auf eine sachlichere Bewertung der Versicherungsleistung nach dem ALVG bzw. der „bedarfsorientierten“ Mindestsicherung- Auf der Konferenz] bestand Konsens, dass die Phase Arbeitslosigkeit von Arbeitslosen selbstbewusst neu zu redefinieren und umzuwerten ist.

Nun kommt es darauf an, wie sehr die Initiativen mit Kompetenz und Selbstbewusstsein nach außen gehen. Ansätze sind vorhanden (s. Öffentlichkeitsarbeit / Verbreitung der Ergebnisse)-

Die Rechtsfragen waren bei den GZ ein durchgängiges Thema, spielten allerdings in den Recherchen wenig, in der Online-Befragung kaum eine Rolle. Daraus ist zu schließen, dass die immense Rechtsunsicherheit bzw. der Informationsmangel erst dort formuliert wird, wo Abhilfe in Aussicht steht.

Rechtshilfe wurde einerseits direkt – im Austausch – geleistet, es wurden die Angebote von AMSand und der AK²⁶ in Anspruch genommen und eine Verbesserung der Situation durch Kontaktnahme mit erwerbsarbeitslosen JuristInnen ins Auge gefasst.

Wenig passiert ist hinsichtlich der Kontaktnahme zu anderen ProfessionistInnen: Gegenseitige Unterstützung stand im Vordergrund. Da außer Psychotherapie (die zu organisieren keine Aussicht besteht) kein konkreter Bedarf geäußert wurde, wurden von der Projektgruppe keine weiteren Schritte gesetzt. Die Online-Befragung unterstreicht die Beratungsmüdigkeit, die möglicherweise schon als Beratungsabwehr zu interpretieren ist: Es gibt mehrere Ebenen, auf denen Erwerbslose Ratschläge als Bevormundung ablehnen; es geht um die vielen Tipps aus dem persönlichen Umfeld, die aus mangelnder Kenntnis des Arbeitsmarktes resultieren, es geht darum, dass man eher mehr Geld als Tipps für gute Ernährung etc. braucht und es geht

²⁵ (a) Teilziele in Bezug auf

- Rechtsberatung
- Konsumentenschutz („Versicherungsleistung“)
- Armutskonferenz / Schuldenberatung AnsprechpartnerInnen?
- Arbeitsloseninitiativen in Kooperation mit JuristInnen?

(b) Teilziele in Bezug auf

- Weichenstellung für politisches Lobbying, um finanzielle Ressourcen herzustellen für:
- Welche ProfessionistInnen für „Gratifikationskrise“
- Weiterarbeit an „Ressourcen“ (Portfolio für Arbeitslose?)
- Kultur der Anerkennung zw. Arbeitsloseninitiativen

²⁶ Diese Angebot wird von einzelnen JuristInnen der Arbeitsrechtsabteilung aufrecht erhalten, die Arbeitslosenberatung wurde von der AK abgeschafft. Die problematische Konstruktion der AMS-Beiräte, die von den Sozialpartnern beschickt werden und die bei Berufungen über Sanktionen entscheiden, trägt nicht gerade zur Vertrauensbildung bei den Erwerbslosen bei.

vor allem um den Überdross an Zwangsberatungen und an beraterInnenorientierten Beratungen²⁷.

Die Weiterarbeit an Ressourcen und Anerkennung ist daher respektvoll und behutsam fortzusetzen. Etwas wie ein „Portfolio für Arbeitslose“ erstellen zu wollen, erscheint dem Projektteam zum jetzigen Stand der Erkenntnisse und Erfahrungen geradezu kontraproduktiv.

Überlegungen zur Nachhaltigkeit

Im Konzept wurden sowohl nachhaltige Effekte bei den Beteiligten, als auch für die Initiativen als auch in Bezug auf das AMS bzw. die Sozialpolitik formuliert²⁸.

In erster Linie kommt es darauf an, dass vorhandene und neue Initiativen die Ergebnisse verwenden. Dies scheint aufgrund der gestärkten Vernetzungsstrukturen gewährleistet zu sein. Österreichweit betrachtet müssen wir einschränken, dass einige Initiativen nicht erreicht wurden.

Arbeitslosentreffen geben häufig dem „Anklagen“ des AMS breiten Raum. Das ist einerseits notwendig, andererseits verweist es – systemisch betrachtet – auf ein Eingebundensein in die Logik einer diskriminierenden Arbeitsmarktpolitik: Das TäterIn-Opfer-Schema weist den Arbeitslosen die Schuld zu, d.h. die Arbeitslosen werden zu TäterInnen gemacht. Die Anklagen rücken das Bild zurecht, d.h. das Schema wird umgekehrt, das AMS ist Täter, Arbeitslose erscheinen als Opfer.

Die Konferenz hat über diese Logik hinaus geführt: In der sehr differenzierten und entspannten Diskussion war eine selbstbewusst-widerständige Sicht dominant. Es kann somit von einem direkten Nutzen im Sinne einer Stärkung der Beteiligten ausgegangen werden, der manchen Beteiligten in nuce auch einen Perspektivenwechsel ermöglicht. In diesen Sichtweisen sehen wir eine gute Grundlage für eine Stärkung der ressourcenorientierten Diskurse über Arbeitslosigkeit. Diskontinuitäten müssen als „normale“ biografische Verläufe gewertet und damit von Versagenszuschreibungen entlastet werden.

Die Folgerungen aus dem Projekt hinsichtlich Organisationsformen standen zur Diskussion und wurden bisher nicht entschieden.

Da aber weitere Vernetzungstreffen geplant sind, kann vorsichtig von Zielerreichung gesprochen werden.

Gespräche mit dem AMS allerdings fanden bisher nur punktuell und informell statt.

Fernziel: Einflussnahme auf politische Diskurse und neue Vernetzungsformen

Dazu wurde mehr erreicht als angedacht, allerdings vorläufig nur über parteipolitische Kontakte. Die Grünen planen – auf Initiative der Aktiven Arbeitslosen – seit Frühjahr 2010 eine Arbeitslosenkonzferenz. Bei den Vorbereitungstreffen waren die AktivistInnen des Gesundheitsprojektes stark vertreten und einige haben sich auch stark an der Organisation beteiligt. Andererseits ergaben sich neue Kontakte zu einer Gruppe, die noch nicht vom Gesundheitsprojekt gehört hatte.

²⁷ Im Unterschied zur „KundInnenorientierung“ stehen die BeraterInnen im Mittelpunkt. Erwerbsarbeitslose werden gefordert, für deren Situation Verständnis aufzubringen.

²⁸ Zielformulierung im Konzept:

„Das Projekt soll den Anstoß geben, den Aspekt der Gesundheit mehr in den Blick zu nehmen: Was hilft gegen die existenziellen Bedrohungen und gegen exkludierende Interventionen?“

Die Veröffentlichung der Ergebnisse sensibilisiert für die Vielschichtigkeit von Interventionen des AMS:

- Auf Seiten der Erwerbsarbeitslosen wird klarer unterschieden zwischen politischen, gesetzlichen, situativen und Beziehungs-Aspekten einer Intervention. Damit werden diskriminatorische Äußerungen einerseits klarer erkannt und zurückgewiesen und es werden andererseits die politischen Diskussionen intensiver und differenzierter geführt.
- Auf Seiten des AMS sollte wahr genommen werden, dass scharfe Vorgangsweisen eine ernsthafte Bedrohung der Erwerbslosen darstellen, die für die einzelnen BeraterInnen oft nicht einschätzbar sind.
- Die Organisationsformen der Selbsthilfegruppen kommen in Diskussion und werden voneinander lernen, um effizienter im Sinne ihrer Ziele zu werden.
- Die politische Umsetzung der Ergebnisse - Kommunikation mit VertreterInnen des AMS, mit arbeitsmarktbezogenen Einrichtungen, Verwendung der Ergebnisse für Öffentlichkeitsarbeit etc. verbleibt ausdrücklich im Verantwortungsbereich der beteiligten und interessierten Initiativen. Ihre jeweils unterschiedlichen Aktionsformen unterstützen Vielseitigkeit und Nachhaltigkeit der Vermittlung.“

Es zeigt sich insgesamt ein interessantes Bild von losen Vernetzungen: Es sind nicht nur Gruppen, es sind auch Einzelpersonen aktiv; relativ viele Personen engagieren sich in mehreren NGOs. Die Vernetzung hat sich also einerseits verdichtet und sie läuft andererseits zum Teil über Personen, die bisher nicht aktiv in der „Szene“ waren. Damit werden neue Akzente gesetzt.

Es gibt ein großes Interesse an der Diversität der Politikformen – an Teilhabe, an Vernetzung, an der Schaffung von Strukturen zur informellen Unterstützung, an Aktionen, an Demonstrationen, an Diskussionsveranstaltungen.

Anders gesagt: Auch Wellness und Esoterik haben einen Platz. Es gibt starke Anbindungen an die konventionelle Politik. Zentral aber bleibt die Forderung nach einer Stärkung der Selbstvertretung.

5.3 Haben wir unsere Zielgruppe(n) erreicht?

Das Projekt hat ambitionierte „Betroffene“ gut erreicht. Von der Online-Befragung kann eine gewisse Breitenwirkung angenommen werden.

Insgesamt ist aber ein Überhang an älteren und eher gut gebildeten bzw. beruflich früher erfolgreichen Personen feststellbar.

ImmigrantInnen wurden – entgegen unserer erklärten Absicht – kaum erreicht.

Die Konferenz sprach viele an – einzelne Gruppen aber nicht. Nicht erreicht wurden jene Gruppen, die sehr eng mit ProfessionistInnen der Sozialszene (Armutskonferenz, Obdachlosenzeitung) zusammen arbeiten. Dies steht im Widerspruch zu den Erwartungen der Projektgruppe, die davon ausging, dass gerade über die „Betroffenenkonferenz“ der Armutskonferenz oder über den „Augustin“ Erwerbsarbeitslose anzusprechen seien.

5.4 Was waren die wichtigsten Erfolgsfaktoren im Projekt?

Das Projekt war erfolgreich

- aufgrund des überaus hohen Engagements der GZM
- vermutlich aufgrund der Bezahlung der GZ-AkteurInnen, die einen wichtigen Anerkennungsfaktor darstellte (wenn auch die Evaluation ein weniger starkes Augenmerk auf die Finanzen benennt)
- aufgrund der fulminanten künstlerischen Auswertung, die auf der Konferenz gut angenommen wurde und die einen wichtigen Faktor in der weiteren Öffentlichkeitsarbeit darstellt.

5.5 War der Projektablauf richtig?

Der Projektablauf war in den ersten 4 Monaten deutlich zu gedrängt. Das dichte Programm bewirkte zwar einen hohen Zusammenhalt unter den Beteiligten, aber zeitweise auch Überforderungen. Der ursprünglich geplanten Ablauf (zuerst Literaturrecherche, dann GZ bis zum 7. Projektmonat) wäre besser gewesen. Die Veränderungen wurden zwar im Team gemeinsam beschlossen, allerdings waren weder die emotionalen Anforderungen für die GZM absehbar noch haben wir mit einem so hohen Gesamtniveau der Aktivitäten gerechnet.

5.6 Was waren die wichtigsten Hürden im Projekt?

Desinteresse von Seiten AMS, AK, ÖGB und keine Landesförderungen außerhalb Wiens

Geplant war ein GZ in Graz – eine Mitfinanzierung durch das Land Steiermark voraus gesetzt. Diese wurde aufgrund der unzureichenden Kommunikation zwischen dem Gesundheitsprojekt und dem Landes-AMS abgelehnt.

Auch das AMS NÖ. und das AMS Wien lehnten eine Beteiligung ab. Damit reduzierte sich nicht nur das

Budget, vielmehr wurde das Desinteresse auch als Scheitern an einem wichtigen strategischen Partner gesehen.

Von AK und ÖGB kam keine Reaktion auf mehrmalige Anfragen. Das war insbesondere im Hinblick auf die voraussehbare Forderung nach mehr Rechtsberatung enttäuschend.

Die Wiener Gesundheitsförderung lehnte eine Mitfinanzierung ebenfalls ab, obwohl die meisten Aktivitäten in Wien stattfinden.

Projektablauf wenig durchdacht

Der Projektbeginn wurde um 2 Monate verschoben. Nichtsdestoweniger wurde an einigen Eckdaten festgehalten, nämlich die GZ vor dem Sommer und die Konferenz im Oktober oder November abzuhalten. Der Konferenztermin wurde bereits bei der Armutskonferenz im Februar 2010 verbreitet. Unterschätzt wurden der Aufwand in der Detailplanung und die emotionale Belastung der GZ-Moderatorinnen. Sie wurden mit den sehr unterschiedlichen Problemlagen der GZ-TN konfrontiert, aber diese zu lösen, war weder ihre definierte Aufgabe, noch hätte das aus zeitlichen Gründen und jenen der Vielfältigkeit geleistet werden können. Sie erlebten diese Konfrontation als vielfache Spiegelung und Verstärkung ihrer eigenen erniedrigenden Erfahrungen in der Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus wurde klar, dass sich der Umgang des AMS mit AL bei vielen noch viel leidvoller auswirken kann als dies bei ihnen selbst der Fall ist.

5.7 Was sind unsere Lernerfahrungen/Empfehlungen?

Zum Ablauf

Wir sollten uns mehr Zeit nehmen für die Anfangsphase (Kooperation im Team, gemeinsame (!) Sichtung der Literatur, Diskussion der Standorte und der der Standpunkte im Kernteam.

Die Evaluation könnte besser zur laufenden Reflexion des Gesamtprojekts genutzt werden, wenn sie

- den Prozess von Anfang an begleitet
- genügend Treffen zwischen Projekt- und Evaluationsgruppe eingeplant sind.

Die Anerkennung der Expertise der Erwerbsarbeitslosen durch teilweise Honorierung ihrer Beiträge (GZ-AkteurInnen) könnte mehr genutzt werden, um über Modelle der Anerkennungskultur zu diskutieren.

Ergänzungen, Erweiterungen, Verbesserungen ...

Junge Arbeitslose und MigrantInnen (besser) erreichen

Die GZ waren in ihrer Zusammensetzung nicht so heterogen wie gewünscht.

Gründe waren:

- Das Gesundheitsprojekt war bereits beim Start eine vernetzte Initiative.
- Das Projekt stieß auf hohe Akzeptanz im Umfeld der beteiligten Initiativen

Diese partizipationsförderlichen Aspekte führten nicht zu den gewünschten heterogenen Zusammensetzungen.

Weitere Gesundheitsprojekte sollten daher Schwerpunkte bei jüngeren Menschen und Personen mit multiplen Diskriminierungserfahrungen (Migration, Behinderung etc.) setzen.

Ausbau der Kommunikationsstrukturen in ganz Österreich

Günstig wäre eine österreichweite Kommunikation über die Gesundheit von Erwerbsarbeitslosen.

Mehr mediale Präsenz würde die Reichweite des Projekts erhöhen.

Ausbau der Kooperationen

Mehr Kooperation mit dem AMS ist wünschenswert. Es zeigte sich eine relativ vehemente Ablehnung in der Steiermark und generell ein geringes Interesse von offizieller Seite.

Interessant wäre, Angebote für Joblose zu entwickeln, die versuchen, die Ergebnisse von „Würde statt Stress!“ mit den Ergebnissen von Gesundheitsprojekten für AMS-Beschäftigte in Einklang zu bringen.

Die Verbesserung der Kontakte zwischen Arbeitsloseninitiativen und Sozialpartnern wird über die Präsenz von GZ-AkteurInnen in den aktuellen Initiativen der Grünen (Arbeitslosenkonzferenz, Arbeitslosenarbeitschaft) erwartet.

Stärkere Theorieanbindung

Die Literaturrecherche i.e.S. wurde auf das letzte Projektdrittel verschoben. Eine genauere Rezeption vor allem soziologischer und sozialpsychologischer Studien zum Strukturwandel in der Arbeitswelt sowie zur Gesundheitsförderungs- und Exklusionsforschung am Beginn eines Gesundheitsprojektes könnte die Thesenbildung und damit die Zielorientierung von weiteren Gesundheitsprojekten erhöhen. Ein solcher – mehr reflexiver – Einstieg würde die Teamfindung verbessern.

Prozessbegleitende Evaluation

Die Evaluation sollte das Projekt von Anfang an begleiten. Eine Zwischenevaluation spätestens zur Halbzeit wäre für die Projektbeteiligten hilfreich.

Kombination von Zielorientierung und Ergebnisoffenheit

Bewährt hat sich, dieses Gesundheitsprojekt weitgehend als Pilotprojekt zu betrachten und damit auch „ergebnisoffen“ zu halten.²⁹

„Zuarbeiten“ - ohne Themenführerschaft

Ausgehen war von problematischen Vernetzungserfahrungen der Arbeitsloseninitiativen im Kontext einer österreichweiten Organisation. Daher hat sich das Gesundheitsprojekt ausdrücklich Zurückhaltung auferlegt – auch in der Umsetzung der Ergebnisse. Es sollte keinesfalls stellvertretend für Andere Gesundheits- bzw. Arbeitslosenpolitik gemacht werden.

Es wurden folgende Effekte beobachtet:

- Politisierung von Einzelnen durch die solidarischen Auseinandersetzungen in den GZ
- Bei Anderen hingegen klare Abgrenzung von politischen Aktivitäten: Sie fordern mehr Wellness und können mit politischem Aktionismus nichts anfangen.
- Trotz der ideologischen Differenzen gibt es keine Polarisierung. Die verschiedenen Lebensstile und Verarbeitungsformen von Arbeitslosigkeit werden weitgehend respektiert.
- Es besteht Einigkeit in der Ablehnung von Rassismus und Sexismus, aber große Vorsicht gegenüber der Stigmatisierung von Arbeitslosen(-initiativen) als rassistisch und sexistisch.
- Diese hohe Achtsamkeit führte zu einer großartigen Diskussionskultur bei der Konferenz.
- Das Gesundheitsprojekt wurde für ein Jahr zu einem attraktiven Teil der „Wiener Arbeitslosenszene“ - ohne in Konkurrenz mit bestehenden Initiativen zu gehen.

Somit kann eine gewisse Veränderung in der Vernetzungskultur festgestellt werden, die von mehr Wertschätzung geprägt ist – dies wäre ohne die Zurückhaltung bei der Umsetzung nicht möglich gewesen.

Anerkennung statt Betroffenheit?

Die Anerkennung der Joblosen als ExpertInnen führte AkteurInnen, die Erfahrungen mit medialer Ausbeutung als „Betroffene“ haben, zu interessanten Erkenntnissen: Eine GZ-Akteurin formulierte den Unterschied sehr scharf und meinte, sie wisse nun, warum sie sich nach Interviews zu ihren Armutserfahrungen „immer so ausgebeutet gefühlt“ habe.

Wir nehmen an, dass diese Erfahrung mit der „offiziellen Anerkennung“ in Form einer Honorierung durch den Hauptfördergeber zu tun hat, die die Herstellung einer wertschätzenden Diskussionskultur begünstigt hat. Da wir diesen Aspekt nicht genauer untersucht haben, lassen wir diese Erfahrung als eine stehen, die vielleicht charakteristisch für das Projekt „Würde statt Stress!“ war.

²⁹ Formulierung im Konzept: „Die (vorläufigen) Ziele ergeben sich aus den von uns unterlegten Thesen. Sie sollen aber weder die Arbeit der GZ noch die Ausrichtung der Konferenz präjudizieren.“

6 Anhänge neu

(Anhang 1-6 Upload beim Zwischenbericht:

- 1- Einladung zur Mitarbeit
- 2- Info an InteressentInnen
- 3- Einladung zur Konferenz
- 4- Einladung zur Online-Befragung und zur Konferenz
- 5- Presseausendung des Vereins Aktive Arbeitslose
- 6- Namensliste AkteurInnen)

(nachgeforderte und nachgeladene Dokumente beim Zwischenbericht:

7 - Auftrag Innovationscheck)

Anhang 8: Auswertung GZ

Anhang 9: Clusterung GZ

Anhang 10: Auswertung Recherchen

Anhang 11 Auswertung Online-Befragung (erweitert)

Anhang 12 Auswertung alle drei Erhebungen (erweitert)

Anhang 13: Diskussion der Ergebnisse des Gesundheitsprojekts Würde statt Stress auf Basis der
Fachliteratur

Anhang 14: Standard-Artikel Juli 2010,

Anhang 15: Konferenzprogramm

Anhang 16: Utopie- Theater WUEST

Anhang 17: Vorbereitung der abif- Diskussion

Anhang 18: abif- Tagungsmappentext

Anhang 19: Artikel Magazin Berufsbörse

Anhang 20: Einladung Vortrag Gesundheitsvorsorge

Anhang 21: Einladung Sportpasstreffen

Anhang 22: Einladung Vernetzungstreffen Graz

Anhang 23: WUEST auf einen Blick

Anhang 24: „Die Prekären und Exkludierten wissen es schon“

Anhang 25: Mail zu den Ergebnissen AMS und KooperationspartnerInnen

Anhang 26: Streifzüge Nr. 5 | Vorabdruck Artikel Wölflingseder

Anhang 27 Evaluationsbericht